

# Der Gewerksverein

Zentralorgan und Korrespondenzblatt des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend.  
Wochensatz: Abonnementpreis 0,75 Mk.;  
bei freier Bestellung durch den Briefträger  
ins Haus 18 Pfg. mehr.  
Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben  
unter Mitwirkung der Verbände- und Vereins-Vorstände  
vom  
**Zentralrat der Deutschen Gewerksvereine**  
(Hilfs-Vorstand).  
Berlin N.O. 55, Greifswalder Straße 221/223.

Kostenlos per Post:  
Geschäftsamt: 25 H. Familienamt: 15 H.  
Vereinsamt: 10 H., Arbeitsmarkt: gratis.  
Reaktion und Expedition:  
Berlin N.O., Greifswalderstraße 221/223.  
Gesamtpreis: Band VII, Nr. 4720.

Nr. 77.

Berlin, Mittwoch, 27. September 1911.

Dreihundvierzigster Jahrgang.

## Inhalts-Verzeichnis:

Auf zur Agitation! — Die Maschinenarbeit in gesundheitsgefährlichen Betrieben. — Zur Krise im Verband Deutscher Eisenbahnhandwerker und Arbeiter. (Zs. Berlin-Trier-Göttingen). — Allgemeine Rundschau. — Verbands-Zeit. — Anzeigen.

## Auf zur Agitation!

Der heiße Sommer ist vorüber, der Herbst hat seinen Anfang genommen. Die Lebensmittel steigen andauernd im Preise! Tausend und aber tausend Arbeiterfamilien leben in großer Sorge dem nahenden Winter entgegen! Da kommt es allen denkenden Arbeitern zum Bewußtsein, wie ganz anders sich die Dinge hätten gestalten lassen, wenn alle Arbeiter ohne Unterschied von Partei und Glauben in mächtvollen Gewerksvereinen zusammenstünden und wie sie sich dann auch auf die Zeiten der Not hätten besser vorbereiten können. Es ist die Schuld der Arbeiterzerplitterung, daß wir in Deutschland Aufstände haben können, die es ermöglichen, daß auf deutschem Boden erzeugte Lebensmittel ins Ausland verschleudert werden, die zur Ernährung des eigenen Volkes so dringend gebraucht werden. Die Kartoffelernte ist schlecht ausgefallen. Da wäre es Pflicht der Regierung gewesen, ein Ausfuhrverbot für Roggen zu erlassen. Unsere Großagrarier aber bringen den guten deutschen Roggen für 125 Mk. pro Tonne nach Rußland oder Dänemark, wo er als Viehfutter verwendet wird, während derselbe Roggen in Deutschland 175 Mk., also 50 Mk. mehr pro Tonne kostet. Wir müssen den Rußen für Meie mit 140 Mk. pro Tonne noch 15 Mk. mehr bezahlen, als die Rußen für unseren Roggen anzulegen brauchen. Die Differenz zwischen den Preisen unseres Roggens in Rußland und in Deutschland zahlen die deutschen Konsumenten, denn die Getreide ins Ausland verkaufenden Großagrarier geben den Einfuhrzoll mit 50 Mk. pro Tonne bei der Zollfasse in Zahlung für die Einfuhr von Meie und Petroleum. Die Reichskasse braucht Geld! Neue Steuern haben eingeführt werden müssen. Aber das Reich gibt zu, daß zum mindesten die fernerbauenden Großgrundbesitzer die Reichskasse die Zölle einbüßt, die statt mit barem Gelde, mit den für die Reichskasse wertlosen Einfuhrzöllen begabst werden. Im vorigen Jahre verlor dadurch die Reichskasse eine Einnahme von 123 Millionen Mark. Bei der ungeheuren Verkleinerung des Roggens nach dem Ausland dürfte der Verlust in diesem Jahre mehr als 150 Millionen Mark betragen. Diese Summen sind in die Taschen der Großagrarier geflossen. Damit so etwas möglich ist, müssen die notwendigen Lebensmittel der armen Bevölkerung, ja selbst die Streichhölzer, als ein unentbehrliches Gebrauchsmittel, zu Zeiten des Volkes besteuert werden! Eine solche widerinnige Entwicklung wäre nie möglich gewesen, wenn die deutschen Arbeiter einig verbunden wären in den Gewerksvereinen und auf dem Boden der bestehenden Gesellschaftsordnung das Recht der Arbeiter hätten vertreten können. Nur durch die Zersplitterung der Arbeiter haben die Großagrarier die Möglichkeit für ihre Interessen auszunutzen können.

Das muß anders werden! Mit voller Energie muß im ganzen Reiche eine lebhaftere Agitation für die Gewerksvereine entfaltet werden. In jedem unserer Gewerksvereine muß ein jeder Verbandskollege seine volle

Pflicht und Schuldigkeit tun! Auch für die Organisationen in unserem Verbandskollegen bedürfen, muß vorwärts treibende Arbeit geleistet werden. Es ist unseren Verbandskollegen bekannt, daß der vor zwei Jahren begründete Deutsche Kaufmännische Verband in unserem Verband der Deutschen Gewerksvereine einatretend ist. Unsere Verbandsleitung hat ein Flugblatt an die deutschen Handlungsgehilfen und Gehilfinnen herausgegeben, das wir für die Zwecke der Agitation gern den Ortsvereinen und Ortsverbänden usw. zur Verfügung stellen. Ueberall, wo sich ein Ortsverein des Deutschen Kaufmännischen Verbandes gründen läßt, muß das Flugblatt in entsprechender Weise zur Verbreitung gebracht werden. Wie wir des weiteren an anderer Stelle noch mitteilen, hat der Gewerksverein der Fabrik- und Handarbeiter gemäß seinem Beschlusse auf dem Magdeburger Delegiertenkongress eine Sektion der Land-, Forst- und Gartenarbeiter errichtet. Diese neue Sektion hat eine große Zukunft. In allen Teilen Deutschlands lassen sich viele tausend Landarbeiter gewinnen! Das Statut ist den Verhältnissen der Landarbeiter ganz ausgerechnet angepaßt. Der Hauptvorstand in Burg bei Magdeburg ist gern bereit, unsere Ortsvereine und Ortsverbände mit dem Material zur Gründung von Ortsvereinen der Land-, Forst- und Gartenarbeiter an die Hand zu geben.

Auch alle übrigen Gewerksvereine dürfen mit Recht das Verlangen an alle Verbandskollegen stellen, ihnen zur Gründung neuer Ortsvereine beihilflich zu sein. Die Ausschüsse sollten einmal unser Verbands-Archivverzeichnis daraus prüfen, welche neuen Ortsvereine in ihrer Gegend ins Leben gerufen werden können. Unsere Verbandsleitung ist gern bereit, mit allen Kräften zu helfen, daß diese im ganzen Reiche zu entfaltender Agitationstätigkeit erfolgreich gemacht wird.

Die Zeit ist unserer Sache günstig! Die Arbeiter erkennen die Ursachen des Mißerfolges, den die Arbeiterbewegung in ihrer jetzigen Gestalt gehabt hat. Darum darf jetzt kein echter Gewerksvereiner mehr säumen. Alle müssen mitwirken, daß es vorwärts geht. Der Herbst der Not muß uns zahlreiche neue Ortsvereine und viele Tausend neue Mitglieder bringen. K. G.

## Die Maschinenarbeit in gesundheitsgefährlichen Betrieben.

(Schluß)

Am bedeutendsten ist wohl die Besserung der gesundheitlichen Verhältnisse in den Bleiweißfabriken gewesen. Durch die Einführung der Bleiweißmaschinen ist die Zahl der für das Gießen der Bleiplatten erforderlichen Arbeitskräfte auf die Hälfte herabgesetzt. Die Kanalrodung für Bleiweiß, bei der die mit Bleiweiß beladenen Wagen manövrieren durch einen Kanalofen gezogen werden, hat das Belegen und Entleeren der Trockenkammern und das Anlassen der Töpfe in Wegfall gebracht, während durch die Einführung der Trockenmaschinen in der Bleiweißfabrikation auch das Rillen und Entleeren der Bleiweißtöpfe von Hand vermieden wird. Das Bleiweiß wird unmittelbar aus dem heißen Bleiweiß hergestellt, so daß die Notwendigkeit, hierbei trockenes Bleiweiß zu verwenden, weggefallen ist. Trotz aller Abfangmassen vorrichtungen kann beim Baden des Bleiweißes mit der Hand das Einatmen von Bleiweiß nicht in gleich wirksamer Weise verhindert werden, wie beim

Arbeiten mit einer technisch vollkommenen Badmaschine, die jetzt überall, wo es sich überhaupt um Materialien handelt, welche Staub erzeugen (besonders auch in der Zementindustrie), verwendet wird. In den Bleiweißfabriken wird das Abwaschen und Beigen der Wände mittels Anstreichmaschinen bewirkt, bei deren Benutzung sich jene mit Staubgefahr verbundenen Arbeiten in ungefährlicher Weise vollziehen. Besondere hygienische Vorteile verspricht endlich die Einführung einer neuen Art von Glätte. Die Ueberführung von Blei in Glätte geschieht dabei mechanisch, ohne daß die menschliche Hand während dieses Prozesses mit Blei in Berührung kommt, im Gegensatz zu dem früheren Rittrverfahren. Der Erfolg dieses neuen Verfahrens ist, daß z. B. in einer Fabrik des Regierungsbezirks Köln die Statistik bereits nach kurzer Zeit den günstigsten Einfluß auf die Gesundheitsverhältnisse der Arbeiter zeigte. Seit Einführung der neuen Arbeitsweise ist in einem halben Jahre kein Fall von Bleierkrankung mehr vorgekommen, während in der vorhergehenden Hälfte des Jahres 33 Krankheitsfälle und im Jahre vorher 117 Krankheitsfälle an Bleiwerkstoffen zu verzeichnen waren. Auch auf andere Betriebssteile hat das neue Verfahren günstig eingewirkt. Die gesundheitsgefährliche Arbeit in den Bleikammern konnte dadurch eingeschränkt werden.

In der Fabrikation emaillierter Waren, in der hauptsächlich bunte Emailgeschirre hergestellt werden, erfolgt bei Massenartikeln das Auftragen der Farben, unter denen auch giftige sind, nicht mehr von Hand, sondern mittels eines Spritzapparates unter Verwendung von Schablonen. Hierdurch ist es ermöglicht, diese Arbeit unter Abzügen vorzunehmen.

In mechanischen Betrieben, in denen trockene, fein gepulverte Materialien zu befördern sind, ist die mechanische Beförderung von besonderem Vorteile, da sie zur Staubbeseitigung erheblich beiträgt. Hauptächlich gewinnt dies an Bedeutung, wenn es sich um gesundheitsgefährliche Stoffe handelt. So geht man jetzt in den chemischen Fabriken dazu über, eine pneumatische Beförderung der kalzinieren Soda einzuführen. Die Karbidmühle in der Stickstoffdüngemittelherstellung befördert das Material vollkommen selbsttätig in geschlossenen Behältern. In den Arbeitsräumen ist nur noch zeitweise der Aufenthalt eines Arbeiters nötig.

In den Gasanstalten sind verschiedene Einrichtungen getroffen worden, welche die Handarbeit des Bechickens und Entleerens der Retorten erleichtern oder ganz erheben. In kleineren Gasanstalten ist man zur Beschickung durch Adamenten, in den großen Betrieben zur Einführung von Schräg- und Vertikalretorten übergegangen.

In der Bindfadenfabrikation geschieht das Drehen des Ganzes vielfach durch Doblmaschinen, die an eine Staubabsaugungsanlage angeschlossen sind. Die dadurch erzielte Staubfreiheit bedeutet einen erheblichen Vorteil in hygienischer Beziehung.

In staubigen Schreinerereien leiden die Arbeiter infolge des Einatmens des Holzstaubs unter einer Berufskrankheit, die mit dem Namen Fischlerlung bezeichnet wird. Mit Umwandlung der alten Handschreinerereien in mechanische Betriebe war die Möglichkeit der Staubabsaugung gegeben, eine Einrichtung, die jetzt fast in allen größeren Betrieben besteht. Die Maschinenarbeit hat hier zugleich die anstrengenden Arbeiten des Zuschneidens und Hobelns wesentlich erleichtert.

Bekannt ist die Gesundheitsgefährlichkeit der Berufsarbeit der Säcker. Das Kratzen des Teiges mit Händen in meist ungelüfteten Arbeitsräumen

nimmt die menschliche Kraft in einem die Gesundheit gefährdenden Maße in Anspruch, abgeben von den Ausschlägen und Abzüssen an den Händen, die durch die dauernde Berührung mit dem Leige hervorgerufen werden. Die Leigtmetmaschine beseitigt diese Gesundheitsgefährdungen, während die noch weitergehende Verwendung von Maschinen in den Profabrikaten moderne Großbetriebe geschaffen hat, die von den gesundheitsgefährlichen Mängeln der kleineren Wätereien vollkommen frei sind.

Von wesentlicher Bedeutung ist die Einführung maschinellen Betriebs überall dort, wo der frühere Arbeitsvorgang durch Überanstrengung einzelner Muskelpartien und Organe zu dauernden Gesundheitsstörungen führen könnte. Am bedeutsamsten sind hierfür die Leiden und Krankheiten, denen die Näherinnen durch den Tripantrieb der Nähmaschinen ausgesetzt sind. Hier bedeutet die Einführung motorischen Antriebs, wie er sich in großen Betrieben und bei schwerer Arbeit (Strohputz-, Knopflochnäherei usw.) immer mehr einbürgert, einen außerordentlich segensreichen Fortschritt.

Auch in der Schuhmacherei ist man in neuerer Zeit vielfach zum mechanischen Betriebe übergegangen. Das Arbeiten in stark gebückter Stellung, welches aus Magen und Lunge schädlich einwirkt, findet bei der Maschinenarbeit nicht statt. Das Nähen, Sohlen, Rapseln usw. wird in aufrechter Stellung vorgenommen. Die sitzende Lebensweise mit ihren Gesundheitsgefahren ist beseitigt.

In den Waschanstalten bürgern sich vielfach die großen, mit Dampf geheizten Mangeln und Blättmaschinen ein, wodurch die gesundheitsgefährliche Bügelei mit dem Gasplättchen verdrängt wird.

Eine ausgedehnte Verbreitung hat in der Buchdruckerei, namentlich auch in den kleineren Betrieben, die Seignalmaschine gefunden. Der Seiger kommt bei den neuesten Maschinen dieser Art nur mit den fertigen Zeilen beim Herausnehmen in Berührung. Die Abführung der schädlichen Gase und Dämpfe läßt sich nahezu vollkommen erreichen. Endlich seien noch die Gießmaschinen für Stereotypplatten erwähnt, bei denen das Blei aus dem Schmelzgefäß mittels Rumpfen in das Gießinstrument gehoben wird. Da das Schöpfen aus dem Schmelzgefäß wegfällt, kann er ganz geschlossen gehalten werden, und da ferner das Gießen selbsttätig erfolgt, ist ein Verschütten ausgeschlossen. Die Entfernung des Bleistaubs aus den Seigerfäßen bildet für die damit beschäftigten Arbeiter wegen der Giftigkeit des Bleistaubs eine erhebliche Gefahrenquelle. Daher gehen viele Buchdruckereien dazu über, den Staub aus den Seigerfäßen mittels Raumenstaubungsapparate zu beseitigen. Zum Auftragen von Farben dienen in Kunstdruckanstalten und anderen Betrieben an Stelle des Pinsels in neuerer Zeit Zerstäubungsgeräte. Abgesehen von wirtschaftlichen Vorteilen kann bei diesem Verfahren leichter verhindert werden, daß die Arbeiter mit dem Farbstoff in direkte Berührung kommen.

Eine Reihe von Verbesserungen sind auch in der Herstellung von Glühlampen, Feilen, Schreibfedern, Säuren, Superphosphat, Gummimwaren und in den Leppichfloppereien getroffen worden.

Bei dem Ersatz der Handarbeit durch die Maschinenarbeit ist keineswegs immer die Absicht bestimmend, den Arbeiter vor schädigenden Einflüssen zu bewahren. Vielfach gehören bei der Einführung von Maschinen die Unternehmer dem gesetzlichen Zwange; noch öfter sind eigene Vorteile, wie Vermehrung der Produktion, Verbilligung der Herstellung, selbst Verminderung der Abhängigkeit vom Arbeitnehmer ausschlaggebend. Indessen die Beweggründe kommen für diese Beurteilung nicht in Betracht. Die Tatsache steht jedenfalls fest, daß hinsichtlich des Schutzes der Arbeiter durch die Vermehrung der Maschinenarbeit neben manchen Vorteilen weitgehende Erfolge erzielt worden sind, die sich zwar nicht ziffernmäßig dartun lassen, trotzdem aber nicht aus der Welt gelugnet werden können. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes nicht noch sehr viel zu tun übrig ist.

### Zur Krise im Verband Deutscher Eisenbahnhandwerker und Arbeiter (Sitz Berlin-Trier-Göttingen).

Wie zu erwarten war, greift die Krise auch auf den erst vor einem Jahr mit lebhaftem Eifer gegründeten Kartellverband der Staatsarbeiter-Organisationen über. Der erste Tamtamschläger war der Syndikus vom Berlin-Trier-Göttinger Verbande, Herr Seigner, und nun wird derselbe Mann auch zur Ursache des Verfalls. Schon hat es zu bröckeln begonnen. Eine ganze Be-

zirksvereinerung der Telegraphenarbeiter hat ihren Austritt aus dem Kartell erklärt. Wer da weiß, daß an der Spitze des Kartells dieselben Akteure tätig sind, obenan „der Herr Syndikus“, die auch die Krisis im Verband der Eisenbahnhandwerker und Arbeiter verschuldet haben, der kann sich nicht wundern über den nahen Zusammenbruch des Kartells. Dem Herrn Syndikus ist von der Generalversammlung in Halle gekündigt worden, und trotzdem spielt er, wie wir schon früher nachgewiesen haben, den alleinigen Herrn im Verbands und zeichnet auch für das Kartell noch als Sekretär. Der nationalliberale Reichstagskandidat für Göttingen, Herr Adler, ist wie im Verbands, so auch im Kartell Vorstandsmitglied. Der dritte Mann in der Leitung des Kartells ist Herr Valentin, der den Herrn Syndikus in der „Neuen-Welt-Versammlung“ mit führender Männerbrust verteidigte und nachher erleben konnte, daß der von ihm verteidigte Herr Syndikus jene Versammlung öffentlich verleugnete.

Dies Trifolium war in der Versammlung der Telegraphenarbeitervereinerung aufs äckerste bemüht, den Austritt aus dem Kartell zu verbieten; indes die Mitglieder hatten genug von dieser Führung und beifolten den Austritt. Das Mark war voll! Eine ganz gelbe Organisation kann kaum so reaktionär geleitet werden, wie der Berlin-Trierische Verband und das Kartell.

Der Artikel in Nr. 67 des „Gewerkvereins“ und Nr. 9 der „Monatsblätter“ wurde im Organ des Herrn Seigner mit einer äckerst lahmen Erwiderung beantwortet. Den leidlichstänbigen Mitgliedern wurde mit abgebrauchten Mäßen Sand in die Augen gestreut. Herr Adler hielt in Berlin gelegentlich seiner Anwesenheit im Rechnungsausgang der Arbeitervereinerung ein halbes Dutzend Versammlungen ab, die er wohl doch für sehr notwendig ansehe haben muß. Man sucht zu retten, was zu retten möglich ist. Die Krisis aber wird abgeleugnet! Auch Herr Adler mußte anerkennen, daß es bröckelte und kriselte und daß der Verband schon 10000 Mark habe verulvern müssen im Kampf gegen den früheren Vorstandsmitglied Severin. Diese Bemerkung läßt einen Blick tun in die Geschäftshandhabung und ist ein Beweis dafür, mit wie hohen Summen aus Verbandsmitteln von Seigner und seinem Anhang gegen die überzeugende Aufführungsschrift Severins gearbeitet worden ist, um Herrn Seigner zu halten, mußte das Geld der Mitglieder verschleudert werden! Genuß hat es nichts. Die Generalversammlung hat dem Herrn Syndikus gekündigt, und das von rechtswegen, und bald ist das Ende seiner Tage gekommen. Herr Adler aber scheint es in dieser Situation auch nicht ganz wohl zu sein, denn er lieh noch die Bemerkung unterlaufen, daß er weiß Gott was zum besten gäbe, wenn ihm der Vorhiss wieder abgenommen würde. Die Menschen vliegen ihre Beispiele aus dem Milieu zu nehmen, in dem sie leben. Die Vertrauten wissen, wo er sein Wort vom „zum Besten geben“ gelernt hat.

Natürlich der erste Vorstandsmitglied des Verbandes, Herr Holz, wurde von Herrn Adler damals gelobt. Der sei nach seiner Abhebung brav und still gewesen. Sollte Herr Adler gar nichts davon wissen, obgleich er jetzt der Vorhiss ist, warum Herr Holz sich ganz zurückzog und ein stiller Mann wurde? Wie könnte sich diese auffällige Gedächtnischwäche wohl erklären lassen? Die Kollegen, die nach der Wahrheit verlangen gegenüber einem so widerbruchsollenen Verhalten und dem hartnäckigen Ableugnen feststehender Tatsachen, werden den Wunsch haben, den Dingen doch etwas näher auf den Grund sehen zu können. Der Verfasser des Flugblattes „Zur Aufklärung“, das im Namen der Bezirksvereinerung Berlin von S. Severin herausgegeben wurde, muß noch mehr wissen, als in dem Flugblatt gesagt worden ist. Herr Severin konnte seine im Flugblatt aufgestellten Behauptungen durch Belege und Feigen beweisen, während seine Gegner einfach alles ableugnen. Eine gründliche Untersuchung, die eine aus objektiven Denkenden Männern zusammengesetzte Kommission vorgenommen hätte, würde bald gezeigt haben, daß die im Flugblatt „Zur Aufklärung“ festgestellten Tatsachen nicht abgeleugnet werden konnten. Es ist Sache der Mitglieder, diese gründliche Nachprüfung immer von neuem wieder zu fordern. Bald würden sie dann auch erkennen, was den Verband unter Seigners Leitung noch hält und stützt: Das sind in erster Linie die hohen Vergütungen für die Agitationsleistungen und dann die Zugehörigkeit zur Sterbekasse. Die von Seigners Zeitung zur bezahlten Agitationen wollen ihren Nebenverdienst, den sie dadurch erzielen, nicht verlieren. Und wenn

die Sprecher bleiben, dann glauben auch manche Mitglieder bleiben zu sollen. Aber die Unsicherheit wird immer größer, und alle Tage kann man hören, daß man der Zeitung unter Seigners Führung doch nicht mehr vertrauen könne.

Wir leben in einer teuren Zeit. Die Kosten für den Lebensunterhalt sind nicht mehr zu erschwingen. Wäre der Seignerische Verband auf dem Posten, so hätte er längst dem Herrn Minister die schwere Kamalität zur Kenntnis bringen müssen, in der sich die Eisenbahner befinden. Da hat es einen guten Eindruck auf die Eisenbahner gemacht, daß der Gewerkeverein der Eisenbahner (Sitz Breslau) in seiner jüngsten Vertrauensmännerversammlung einen Beschluß gefaßt hat, die hilflose Lage der Eisenbahner dem Herrn Minister zur Kenntnis zu bringen. Freilich, dem Herrn Minister sind die zerrütteten Verhältnisse im Berlin-Trierer Verband nur zu bekannt. Was sollte er da auch darauf geben, wenn Seigner und Genossen noch irgend welche Wünsche vorbringen? Solange wie der Berlin-Trierer Verband besteht, war er nie so bedeutungslos, wie jetzt, gerade jetzt, wo die Eisenbahner einer ernstlichen Vertretung so dringend benötigen.

### Allgemeine Rundschau.

Dienstag, den 26. September 1911.

#### Verbandskollegen und Kolleginnen von Berlin und Umgebung!

Die heute Abend im Verbands Hause stattfindende Gewerkevereinsversammlung, in der Kollege Erkelenz über: „Die Lebensmittelteuerung, ihre Ursachen und die Wege zur Abhilfe“ sprechen wird, muß einen Massenbeisuch aufweisen, damit sie einen wichtigen Protest gegen die Teuerungsverhältnisse bildet. Unier Appell zu zahlreichem Erscheinen darf deshalb nicht ungehört verhallen. Kein denkendes Gewerkevereinsmitglied darf fehlen. Vergeßt auch nicht die Frauen in die Versammlung mitzubringen!

Ein Gewerkeverein der Land-, Forst- und Gartenarbeiter als Sektion des Gewerkevereins der Fabrik- und Landarbeiter (S. D.) ist in einer Landarbeiter-Konferenz zu Straßburg begründet worden. Die Konferenz wählte den Landarbeiter Arbeiter zum Landarbeitersekretär. Vom 1. Okt. ab befindet sich das Bureau des Sekretärs Krieter in Straßburg. In Triersee (Wommern) ist bereits am letzten Sonntag ein starker Ortsverein der Land-, Forst- und Gartenarbeiter ins Leben getreten. Die Statuten sind auch durch das Hauptbureau des Gewerkevereins der Fabrik- und Landarbeiter in Burg b. Magdeburg, Franzosenstr., zu beziehen. Wir bitten alle Gewerkevereiner und alle Freunde der Landarbeiter, der neuen Organisation zu einer reichen Ausbreitung beifollich zu sein.

Zur Wählung der Lebensmittelteuerung hat der Hauptvorstand unseres Gewerkevereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter folgende Eingabe an den Reichszentraler v. Bethmann-Hollweg abgeleandt:

„Die ergebenst unterzeichneten, als Vertreter von rund 43000 deutschen Eifen-, Maschinenbau- und Metallarbeitern, richten an Ew. Erzellenz das dringende Ersuchen, mit Rücksicht auf die enorme Preissteigerung sämtlicher Lebensmittel, geeignete und durchgreifende Maßnahmen zu treffen, um einer drohenden Untereernähung des Volkes, und damit einer Schädigung der Volksgesundheit und der Arbeitskraft vorzubeugen.“

Als wirksame und geeignete Mittel hierfür erachten wir neben der bereits erfolgten hobingten Ermäßigung der Frachtarife für Futtermittel usw., die aber in Anbetracht des Rohlandes unter der arbeitenden Bevölkerung keineswegs als ausreichende Maßnahme gelten kann,

die Aufhebung der Einfuhrzölle, die Aufhebung oder wenigstens eine erhebliche Ermäßigung der Zölle auf notwendige Lebensmittel aller Art, Aufhebung der Futtermittelzölle, Zulassung der Einfuhr von lebendem Schlachtwild in die deutschen Schlachthäuser, Erleichterung der Fleischzufuhr, eventuell im gefrorenen Zustande.“

Dieser Eingabe ist eine ausführliche Begründung beigegeben, in der zum Schluß darauf hingewiesen wird, daß, wenn die dringend erbetene Hilfe ausbleibt, neue Lohnkämpfe mit ihren Folgeerscheinungen unausbleiblich sind. Die Arbeiterfamilien können die wachsende Teuerung nicht ertragen, wenn ihnen nicht entsprechend höhere Löhne gezahlt werden. Das tun die Arbeitgeber jedoch nicht freiwillig, so daß wir neuen, schweren Er-



schütterungen: unseres Wirtschaftslebens entgegen-  
sehen. Wir wünschen dringend, daß die überzu-  
gehenden Aufregungen beim Reichstagswahl-Gebirg  
finden, da sonst in der Tat schwere nationale Gefah-  
ren drohen.

**Arbeiterbewegung.** Der Streik der in der  
Küstlerkreisläufe in Berlin beschäftigten  
Metallarbeiter dauert fort. Die Arbeiter  
sind nach wie vor zu Verhandlungen bereit und  
haben beschlossen, aus der Gruppe der Ausstän-  
digen eine Kommission zu wählen, die mit den  
Armen verhandeln soll. — In Köln befinden  
sich die Marmorarbeiter in einer Bewegung  
zur Einführung eines Tarifvertrages. Die Unter-  
nehmer haben sich zu Verhandlungen bereit er-  
klärt. — Der Streik der Elektromontieren  
in Hannover ist bis auf die Firma Fleischauer  
beschränkt. Während mit allen übrigen Firmen ein  
Vergleich zustande kam, lehnt die genannte Firma  
jedem Zugeständnis ab. — Der Streik und die  
Auspöhrung in den kleineren und mittleren Be-  
trieben der Maschinenbauindustrie  
Münchens ist nach beinahe sechswöchentlicher  
Dauer beendet worden. Die Arbeit wurde am  
Montag wieder aufgenommen. — Am letzten  
Sonntag ist die angekündigte Auspöhrung der  
Schuhfabrikarbeiter in Wernau  
erfolgt. Die Unternehmer verlangen, daß  
die Arbeiter in der zuerst betroffenen Fabrik ihre  
Kündigung zurückziehen. — Auch in Nür-  
nberg und Fürth sind die Lithographen  
und Stein drucker in eine Lohnbewegung ein-  
getreten und haben bereits die Kündigung einge-  
reicht.

**Im Mailänder Buchdruckergerwe**  
zu es zu schweren Kämpfen gekommen. Infolge  
von Tarifdifferenzen wurden etwa 200 Arbeiter  
und Arbeiterinnen angepörrt, woru auch die  
übrigen die Arbeit einstellen. — In den iri-  
schen Eisenbahnen dauert der Streik noch  
fort, wenn auch auf den verschiedenen Linien die  
Beteiligung recht ungleich ist. Während einige Ge-  
schäftsstellen den Betrieb eingestellt haben, wird er  
von anderen in ziemlichem Umfang weitergeführt.  
Es sind Einigungsverhandlungen angebahnt, die  
aber bisher noch keinen Erfolg gehabt haben. —  
Der Generallstreik in Spanien kann als been-  
digt angesehen werden. Fast überall im Lande ist  
die Ruhe wiedergekehrt und die Organisation der  
Arbeiter selbst hat die Wiederaufnahme der Arbeit  
angeordnet. Wenn auch an einzelnen Orten noch  
weitergestreift wird und es hier und da vielleicht  
auch natürlich noch zum Auslande kommt, so än-  
dert das am Ende der Bewegung nichts mehr.

**Die Lage des Arbeitsmarktes im Monat Au-**  
gust hat sich nach dem „Reichsarbeitsblatt“ auf  
der Höhe des Vormonats gehalten. Auf dem  
Ruhrohlenmarkt hat sich die Abwärt-  
srichtung fortgesetzt; auch der Geschäftsgang der  
ober- und niederschlesischen Stein-  
kohlenwerke ließ viel zu wünschen übrig. In  
der Textilindustrie klagen die meisten  
Baumwollspinnereien und Tuchfabriken über einen  
unverändert schlechten Geschäftsgang. Infolge des  
niedrigen Wasserstandes mußte der Schiffsver-  
kehr auf der Elbe und dem Riedar ganz einge-  
stellt werden; auf dem Rhein war der Verkehr  
recht lebhaft. Gut beschäftigt war der Maschi-  
nenbau, die elektrische und die chemische  
Industrie. Das Baugewerbe hatte zumeist  
Stoß zu tun. Vom Kalifornien wird der  
Geschäftsgang als gut bezeichnet.

Nach den Berichten der Krankenkassen  
hat der Beschäftigungsgrad, nachdem er im Juli  
nachgelassen hatte, im August wieder zugenommen.  
Es ergab sich am 1. September 1911 gegenüber  
dem 1. August eine Zunahme der versicherungs-  
pflichtigen Mitglieder, abzüglich der erwerbsun-  
fähig krank Gemeldeten von zusammen 13 962  
14650 männlichen, 932 weiblichen Mitgliedern.  
Gegenüber dem Vormonat ist der Beschäftigungs-  
grad der männlichen Personen derselbe geblieben,  
nämlich wenn der Stand vom 1. Januar gleich  
100 gesetzt wird, 108; beim weiblichen Geschlecht  
er von 100 auf 101 gestiegen.

Ueber die Arbeitslosigkeit im August  
berichten 49 Fachverbände mit 1938 819 Mitglie-  
dern; von diesen waren Ende des Monats 1,8 v.  
S. arbeitslos; Ende August 1910 betrug die Ar-  
beitslosigkeit 1,7 v. S., Ende Juli d. J. 1,6 v.  
S. Es ist also sowohl gegenüber dem Vorjahre wie  
dem Vormonat eine Verschlechterung zu verzeich-  
nen.

Die Arbeitsnachweisziffern wür-  
den auf eine kleine Verschlechterung gegenüber dem  
Vormonat, dagegen auf eine Besserung gegenüber  
dem gleichen Monate des Vorjahres, wenigstens  
beim männlichen Personal, schließen lassen. Bei

der Gesamtzahl der berichtenden Arbeitsnachweise,  
für die vergleichbare Zahlen vorliegen, kamen im  
August 1911 auf je 100 offene Stellen bei männ-  
lichen Personen 142 Arbeitsnachweise, gegen 131 im  
gleichen Monate des Vorjahres und 141 im Vor-  
monate. Bei weiblichen Personen stellten sich die  
entsprechenden Ziffern auf 90, 87 bzw. 89.

Die Lage des Berliner Arbeitsmarktes  
hat sich gegen den Vormonat wesentlich, gegen das  
Vorjahr nur wenig verbessert. Für ungelernete Ar-  
beitskräfte hat sie sich aber gegen das Vorjahr ver-  
schlechtert. Auch in der Provinz Brandenburg  
trat eine weitere Besserung auf dem Arbeitsmarkt  
ein. In Schleswig-Holstein, Lübeck  
und Hamburg war die Gesamtlage des Arbeits-  
marktes günstig. Besonders stark war die Nach-  
frage nach Landarbeitern; auch für ungelernete Ar-  
beiter war die Erwerbsmöglichkeit durchgehend gut.  
In Westfalen und im Rheinlande hielt  
sich der Arbeitsmarkt auf der Höhe des Vormonats.  
In Slesien, Slesien-Rastau und Wald-  
deck war der Geschäftsgang in der Mehrzahl der  
Industrien recht gut. Auch in Bayern, Birt-  
temberg und Baden hielt sich die Lage des  
Arbeitsmarktes im allgemeinen auf der Höhe des  
Vormonats.

Die Einnahmen aus dem Güterverkehr  
deutscher Eisenbahnen betrug im August  
162 476 108 Mk., das sind 12 655 791 Mk. mehr  
als im gleichen Monate des Vorjahres. Dies be-  
deutet eine Mehreinnahme von 200 Mk. oder 0,91  
v. S. auf 1 Kilometer.

**Wer gefährdet das Koalitionsrecht?** Unter  
dieser Überschrift weist die „Gesellschaftlichen Zei-  
tung“ darauf hin, daß in letzter Zeit von sozial-  
demokratischer Seite mit steigender Heftigkeit der  
Vorwurf erhoben wird, mit dem „Terrorismus-  
geheim“ werde den Scharfmachern Material gelie-  
fert und ihre Vorstöße gegen die Koalitionsfreiheit  
verankert. Mit Recht verweist das Blatt auf den  
alten Gaunertrick: Kaltes den Dieb! Wenn die  
Terroristen von ihrem verwerflichen Tun abließen,  
würde es keinem Menschen einfallen, Verbrechen zu  
erheben. Aber statt einer Abnahme sei leider noch  
eine fortwährende Steigerung des sozialdemokrati-  
schen Bewusstseinszwanges und brutaler Gewalt-  
tätigkeit zu konstatieren. Die Terrorismusfälle  
seien so zahlreich, daß sie in der Presse gar nicht  
alle mehr zu behandeln sind.

Das Gesellschaftlichen Blatt brandmarkt in sei-  
ner Notiz den gegen christlich-organisierte Arbeiter  
geübten Terrorismus der Verbände und führt  
dafür einige neue Beispiele an. Daß die Gewerk-  
vereinsmitglieder unter denselben Verhältnissen zu  
leiden haben, braucht nicht erst noch einmal hervor-  
gehoben zu werden; dafür haben wir selber genug  
Fälle berichten müssen. In der Sache müssen wir  
deshalb der genannten Zeitung vollkommen recht  
geben, wenn sie meint, daß alle die Verbände  
diesem sind, die das Koalitionsrecht der Ar-  
beiter aufs schwerste gefährden.

**Zur Arbeitslosenversicherung** nimmt in ihrer  
letzten Nummer auch die „Arbeitgeber-Zeitung“  
Stellung. Ihr ist jede öffentliche Regelung dieser  
Frage unympathisch, und sie gibt nach wie vor  
ihre Meinung dahin Ausdruck, „daß eine Arbeits-  
losenversicherung, reichsweit, kommunal, oder  
auf privater Grundlage, zu den Problemen gehört,  
deren Lösung, vorläufig wenigstens, noch in nebel-  
grauer Ferne liegen dürften!“ Man braucht sich  
unter diesen Umständen nicht darüber zu wundern,  
daß die „Arbeitgeber-Zeitung“ den Vortrag des  
Oberbürgermeisters Dr. Adises auf dem Deut-  
schen Städtetage als recht bemerkenswert bezeichnet  
und nicht das geringste gegen seine Ausführungen  
einzuwenden hat. Vielleicht bringt diese Tatsache  
dem Frankfurter Bürgermeister die Erkenntnis  
bei, daß er in Wirklichkeit mehr gegen als für  
die Arbeitslosenversicherung sich ins Zeug gelegt  
hat.

**Die Umsatzsteuer, eine strafartige Verschärfung**  
der Teuerung! Nach der windschießen Logik ihrer  
geistigen Väter soll die Umsatzsteuer für Konsum-  
vereine in hohem Umfange den hohen „Verdienst“  
treffen. Nach dieser kühnen Rechnung hat man  
bekanntlich in Hamburg den Konsumvereinen  
einen Reingewinn von 8 Prozent angedeutet, den  
die Praxis bisher nicht gefannt hat und jedenfalls  
nie kennen wird. Im allgemeinen wird man nun  
annehmen, die Umsatzsteuer steige mit dem Mehr-  
umsatz an Waren. Weit gefehlt! Heute sehen wir,  
daß ein Konsumverein in die Lage geraten kann,  
obwohl er weniger Waren umsetzte als im Vor-  
jahre, mehr Steuern entrichten zu müssen. Und  
das bringt — die Teuerung zumeist! Der  
Preis mancher Artikel ist gegenwärtig um 10, 20,

ja 30 Prozent emporgeschneit. Die Steuerbehörde  
erhebt aber die Umsatzsteuer nicht nach dem Quan-  
tum, sondern nach dem Preise! Der Staat  
profitiert also von Ausnahmeverre-  
ien und — zöllt auf Kosten der hier-  
von schwer betroffenen Konsumen-  
ten! Dafür ein paar Beispiele:

Zu der steht gegenwärtig im Einkaufspreis  
etwa 12 Pf. über dem sonst üblichen Sage. Wenn  
auch im ersten Halbjahre die Steigerung nicht so  
fühlbar war und mit einem langsamen Nachlassen  
in absehbarer Zeit wohl zu rechnen ist, so greift  
man doch sicher nicht zu hoch, wenn man den  
Jahresdurchschnitt mit einem Plus von 6 Pf. per  
Pfund rechnet. Der Konsum-, Van- und Sparver-  
ein „Produktion“, Hamburg, hatte im Vorjahr  
einen Ueberschuß von rund 2700 000 Mk. Keinen  
wir nur dieselbe Summe für 1911 zugrunde, so  
ergibt das eine Mehr„einnahme“ infolge der  
Teuerung von 162 000 Mk., was bei dem von  
der Steuergehebung vorgezeichneten achtpro-  
zentigen „Gewinn“ ein verpflichtendes „Einkom-  
men“ von 12 960 Mk. ergäbe, das bei dem für die  
„Produktion“ geltenden Sage von 9 Proz. eine  
Steuer von 1166,40 Mk. liefern würde! „Es  
lebe die Teuerung!“ dürfen angesichts dieses  
Resultats Hamburgs Steuerfünftler ausrufen.

Noch eins: Der Kaffee ist nicht nur infolge  
Preissteigerungen der Produzenten und Großhänd-  
ler, sondern auch wegen der deutschen Zollpolitik  
seit 1907 für den Detailverkauf (aberrant) um 40  
bis 60 Pf. per Pfund im Preise erhöht. Das  
macht für den Umsatz der „Produktion“ — den von  
1910 mit rund 465 000 Pfund zugrunde gelegt —  
unter Annahme einer Durchschnittssteigerung von  
nur 40 Pf. ein Mehr„einnahme“ von 186 000 Mk., ein  
„Einkommen“ von 14 800 Mk., also eine Steuer  
von 1339,20 Mk.! Der hohe Zoll, der die Kon-  
sumenten bereits kräftig mitgenommen hat, ent-  
zieht ihnen folgermaßen nochmals eine nette  
Summe zugunsten des Hamburger Staates, dem  
er als steuererzeugender — Umsatz unter die  
Finger gerät!

Deutlicher kann der in schlimmste Ungerech-  
tigkeit ausartende Widerwille der Umsatzsteuer nicht  
illustriert werden! Während man annehmen  
müßte, der Staat würde alles aufbieten, um die  
unheilvollen Folgen der gefährlichen Teuerung  
nach Kräften zu lindern, sehen wir im Gegenteil,  
daß er das Streben der Konsumenten, aus eigener  
Kraft sich gegen die bittere Not zu wehren, aus-  
beutet, um aus der Not selbst noch steuerliche Vor-  
teile zu ziehen. Wir wollen gern annehmen, daß  
an diese Konsequenzen der Umsatzsteuer keiner der  
schuldigen Gesetzgeber auch nur im Traume gedacht  
hat. Das beweist aber eben, wie wenig überlegt  
man gehandelt hat, und wie wenig man bedacht  
hat, daß auch die Konsumenten Menschen sind, die  
auf Schonung durch die Gesetzgebung begründetes  
Anrecht haben. Der Begriff „Umsatzsteuer“  
ist, man mag ihn drehen und wenden, wie man  
will, nichts anderes, als eine Umschreibung für  
den Begriff „grobes Unrecht“.

**Gegen die Getreide-Ausfuhrprämien** hat sich  
die Handelskammer für Oberfranken  
in Bayreuth mit einer Eingabe an das bayeri-  
sche Staatsministerium gewandt. Darin wird die  
Bitte ausgesprochen, an den zuständigen Stellen  
dafür einzutreten, daß das Einfuhrschrei-  
blich in zunächst aufgehoben oder doch zum min-  
desten der Identitätsnachweis wieder eingeführt  
wird, wenn nicht durch ein Rotgeiz die Ausfuhr  
von Roggen, Weizen und Hafer in diesem Jahr  
überhaupt verboten werden sollte. Die Kam-  
mer legt zur Begründung dieses Antrages die  
schädlichen Folgen des Einfuhrsystems ausführlich  
dar. Das Einfuhrsystem ist für Roggen und Hafer  
zu einer Ausfuhrprämie auf Kosten der  
Reichskasse geworden und bewirkt im Inlande ein  
künstliches Hochhalten der Preise:

Wenn man sich vergegenwärtigt, daß das Aus-  
land unser gutes Getreide, — die deutsche Ernte wird  
dieses Jahr qualitativ als ganz vorzüglich bezeichnet, —  
um den Zollbetrag billiger erhält, als wir selbst, so er-  
scheint es ungerichtlich, daß in dieser Zeit nicht uner-  
gütlich Schritte getan werden, um diesen unnatür-  
lichen Zustand zu beseitigen. Brot wird in  
diesem Jahre eine besonders wichtige  
Rolle in der Volksernährung spielen, da  
Fleisch, Gemüse, Kartoffeln usw. sehr hohe Preise  
haben. Darum muß auf eine Ermäßigung des Brot-  
preises hingearbeitet werden. Die Industrie ist in  
hervorragendem Maße daran interessiert, daß alle Maß-  
nahmen zur Beseitigung der Lebensmittelpreiserhö-  
rungen getroffen werden, weil die Arbeiter durch die hohen  
Lebensmittelpreise entweder zu weniger fräftiger, billi-  
gerer Ernährung gezwungen sind und dann an Lei-  
stungsfähigkeit verlieren, oder erhöhte Lohnforderungen  
stellen. Wenn nicht Abhilfe geschaffen wird, dann ist  
zu befürchten, daß wir schwierigen Lohnkämpfen  
mit großen Verlusten für Arbeiter und Arbeitgeber ent-

gegengeden. Denn die Arbeitgeber, die selbst von der Feuerung direkt und indirekt (durch den Rückgang in der Kaufkraft des Publikums) bedrückt werden, werden nicht in der Lage sein, erhöhte Lohnforderungen zu bewilligen.

Die Eingabe des Gewerkevereins der Maschinenbauer beweist am besten, wie zutreffend die Ausführungen der Bayreuther Handelskammer sind.

Das Verbot der Frauennachtarbeit ist durch Gesetz vom 10. August d. J. nun auch in Belgien eingeführt. Dieses Gesetz gilt für alle Betriebe, die in der Regel mehr als zehn Arbeiter beschäftigen, und zwar für weibliche Arbeiter jeder Altersstufe. Es schreibt eine ununterbrochene Mindestruhezeit von elf Stunden vor, in der die Zeit von 9 Uhr abends bis 5 Uhr frühmorgens inbegriffen sein muß. Bei Betriebsstörungen durch höhere Gewalt kann die Verwaltungsbehörde Ausnahmen zulassen. Für Saisonindustrien, sowie für solche Gewerbe, die mit leicht verderblichen Stoffen arbeiten, können ebenfalls durch königliche Verordnung Ausnahmen bewilligt werden. In den Saisonindustrien darf für im ganzen 60 Tage im Jahre die Mindestruhezeit auf zehn Stunden verkürzt werden. Ehe jedoch eine solche Verordnung erlassen wird, sind der oberste Arbeitsrat, die Medizinalbehörde, sowie die örtlichen Organisationen der Industrie und der Arbeit um ihr Gutachten zu befragen.

Das Gesetz soll mit dem 1. Januar 1912 in Kraft treten; doch sind weitgehende Uebergangsbestimmungen vorgelesen. Für die Arbeiterinnen über 21 Jahre kann bis 1915 die Mindestruhezeit auf zehn Stunden verkürzt werden. Für die erwachsenen Arbeiterinnen in der Wollkammerei und -Spinnerei treten die Bestimmungen sogar erst mit dem 1. Januar 1920 in Kraft.

Vortragswesen. Unter den Vereinsveranstaltungen zur Belehrung und Unterhaltung nehmen Lichtbildervorträge wohl die erste Stelle ein. Um solche überall zu erleichtern und zu ermöglichen, hat die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, Berlin NW 52, Lüneburgerstraße 21, eine große Anzahl von Lichtbildserien zusammengeestellt, die sie an Interessenten gegen ganz geringe Gebühren verleiht. Diefen Bildserien werden meist fertig ausgearbeitete Vortragsnotizen beigegeben. In letzter Zeit sind etwa 70 neue, von namhaften Fachleuten bearbeitete Serien aufgenommen worden, so daß die Sammlung mehr als 220 Serien mit etwa 15 000 Bildern enthält. Unter den Serien befinden sich neben solchen aus allen Wissensgebieten, z. B. Astronomie, Erdkunde, Geschichte, Gesundheitspflege, Kulturgeschichte, Kunstgeschichte, Völkerkunde (Marokko, Kolonien), Literatur, Naturwissenschaft, Technik, Handel, Industrie, Religion usw., auch solche, die für unsere Leser besonders fachwissenschaftliches Interesse haben, worauf wir aufmerksam machen wollen. Wir empfehlen daher jedem Vereinsvorstand, von der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung den

neuesten Lichtbildkatalog zu verlangen, der gegen Einmündung des Vortrags (5 Bfg.) zugestellt wird. Die etwa notwendigen Projektionsapparate stellt die Gesellschaft ebenfalls gegen geringe Leihgebühren zur Verfügung.

Die Freie Hochschule Berlin hat nunmehr ihr in Nr. 73 bereits angekündigtes Programm für das Herbstquartal der Öffentlichkeit übergeben. Es enthält im ganzen 108 Vortragsreihen, auf deren Inhalt bereits hingewiesen ist. Wir machen heute nur noch einmal darauf aufmerksam, daß sowohl Programme wie Sörerkarten zu dem ermäßigten Preise von 3 Mk. in unserem Verbandsbureau, Greifswalderstr. 221-223 zu haben sind.

### Verbands-Zeit.

**Culturtag**  
Über eingesandte Beiträge für die Verbands- und Organisationsfrage vom 1. Quartal 1911.

**Bauhändlervereine:** Hauptklasse 204,80. Bergarbeiter: Hauptklasse 75. Hilfsarbeiter: Hauptklasse 109,58. Fabrik- und Handarbeiter: Hauptklasse 204,80. Frauen und Mädchen: Hauptklasse 119,80. Graph. Berufe und Kasser: Hauptklasse 282,58. Holzarbeiter: Hauptklasse 1282,50. Kaufleute: Hauptklasse 1285,86. Konsumenten: Hauptklasse 33,60. Maschinenbau- und Metallarbeiter: Hauptklasse 728,74. Berlin II 11,18. Cufcau 3,75. Gumbinnen 1,50. Stettin 12,75. Schneider: Hauptklasse 508,50. Berlin II 1,80. Schuhmacher und Lederarbeiter: Hauptklasse 644,88. Textilarbeiter: Hauptklasse 631,80. Zigarren- und Tabakarbeiter: Hauptklasse 411,70. Eisenbahner: Hauptklasse 144,33. Stein- und Zementarbeiter: 12. — Kleinfahrer: 5. — Brauer: Berlin 143,70. Braunschweig 4,76. Deilau 5. — Dresden 9,90. Duisburg 0,78. Frankfurt a. M. 10,90. Jülich 7,98. Oerze 6,60. Götting 1,80. Halle a. S. 11,70. Jena 2,40. Karlsruhe 2,76. Limburg 4,02. Koblenz 3,36. Rürnberg 3,18. Stettin 17,76. Weihenfeld 3,78. Wiesbaden 5,52. Wigger: Danzig 3,18. Räter: München 8,37. Bremer: 8,82. M. Müller-Berlin 0,93. Summa Mark 16 280,49. Verkauft Drucksachen 85,55. Berlin, im September 1911. R. Klein, Verbandskassierer.

### Berichtungen.

Berlin. Distriktsrat der Deutschen Gewerbetreibenden (G. D.), Verbandshaus der Deutschen Gewerbetreibenden, Greifswalderstr. 221-223. Die Sitzung am Mittwoch, 27. September fällt wegen der an demselben Tage stattfindenden öffentlichen Gewerbetreibendenversammlung aus. — Gewerbetreibenden-Liebesfest (G. D.). Jeden Donnerstag abds. 9-11 Uhr, Verbindungshaus der Gewerbetreibenden (Grüner Saal). Gäste willkommen. — Sonnabend, 30. September. Maschinenbau- und Metallarbeiter VIII. Abds. 8 Uhr im Verbandshaus, Greifswalderstr. 221-223. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag des Hauptgeschäftsführers Dr. Hartmann. Maschinenbau- und Metallarbeiter VII. Abds. 8 Uhr im Verbindungshaus, Greifswalderstr. 221-223. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag des H. K. Kuhlmann über: Die Hygiene-Ausstellung in Dresden, Bericht vom Bezirksrat. — Maschinenbau- und Metallarbeiter XI. Abds. 8 Uhr im Verbindungshaus, Gröner Saal. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag des H. K. Kuhlmann über: Die Hygiene-Ausstellung in Dresden, Bericht vom Bezirksrat. — Maschinenbau- und Metallarbeiter XII. Abends 8-10 Uhr, Zahlabend bei Frau, Putzbrunnstr. 51. — Maschinenbau- und Metall-

arbeiter XIII. Abends 8-10 Uhr, Schönhauser Allee 65. Geschäftliches. Mitteilung. Besprechung wegen der Weihnachtsfeier. — Sonntag, 1. Oktober. Maschinenbau- und Metallarbeiter IX. Vorm. 10 Uhr, Stettinstr. 50. Bespr. über Parteipartei. Wigdorf I. (Maschinenbau- und Metallarbeiter). Sonnabend, 30. September, abds. 9 Uhr Versammlung bei Kamp, Jägerstr. 77. Geschäftliches. Vortrag.

### Orts- und Bezirksverbände.

Breslau (Ortsverb.). Dienstag, 19. Okt. findet die nächste Verbands-Mitglieder-Vers. i. d. Union-Sälen statt. — Cottbus (Distriktsverb.). Sitzung jeden 2. u. 4. Donnerstag im Monat bei Hanfken, Sandowstr. 42. — Düsseldorf (Volkswirtschaftsschule). Jeden Montag, abds. von 9-11 Uhr i. Verbandshaus, Kurfürststr. 29. Sitzung. — Eberfeld-Barmen (Ortsverband). Jeden 1. Mittwoch im Monat, abends 8-10 Uhr, Vertreterversammlung bei Roggenkämper, Eberfeld, Eulsenstr. und Erholungsstr.-Ecke. — Gelsenkirchen (Ortsverband). Jeden ersten Sonntag im Monat Ortsverband-Vertreterversammlung, vormittags 10 Uhr, im Vertretersaal E. Simon, Alter Markt. — Gera u. N. (Ortsverb.). Jeden 3. Sonntag im Monat, abends 8-10 Uhr, Distriktsabend bei Eubewig. — Halle a. S. (Ortsverb.). Der Distriktsabend findet, abds. Sonntag, 1. Monat i. Hofgasse-Rest. O. Braubausstr. 11. — Hamburg (Ortsverb.). Jeden Mittwoch, abds. 8-10 Uhr präz., in Hiltmanns Hotel, Besenstr. Distriktsabend. — Jena (Distriktsverb.). Sitzung jeden Mittwoch, abends 8-10 Uhr bei Zander, Hofstraße. — Kerne in Weßf. (Ortsverband). Jeden 1. Sonntag im Monat Ortsverband-Vertreterversammlung bei Wittwe Rube, Kerne I, gegenüber der evang. Kirche. — Köln (Ortsverband). Donnerstag, den 3. Oktober, abds. 9 Uhr, Vertreterversammlung in der Konz.-Erholung. Tagesordnung: 1. Die Stellungnahme von Düsseldorf und Köln. 2. Die Gewerbetreibendenwahl. 3. Befreiung einer Ortsverband-Vertreterversammlung. Kein Vertreter darf fehlen. — Leipzig (Gewerbetreibenden-Liebesfest). Die Liebesfeststunden finden jeden Mittwoch abends 9 bis 11 Uhr im Vereinslokal Stadt-Hannover, Seeburgstr. 25, statt. Gäste und stimmungsgemäße Mitlieder sind herzlich willkommen. — M. Gladbach-Hilfsfest (Ortsverband). Am Sonntag, den 1. Oktober, nachmittags 5-7 Uhr Ortsverband-Vertreterversammlung in M. Gladbach, Restaurant Schaurte. — Mülheim a. Rh. (Ortsverb.). Jeden 2. Sonntag im Monat, vormittags 10 Uhr, Vertreterversammlung im Vereinslokal bei Johann Müller, Sandstraße 88. — Stettin (Eingetragener Gewerbetreibenden). Die Liebesfeststunden finden bei Dienstag abds. 8-10 Uhr im Lokal Hebel, Polstr. 5, statt. Stimmungsgemäße Kollegen sind herzlich willkommen. — Tegel (Distriktsverb.). Für Tegel, Vorpagade und Reinholdsdorf. Sitzung jeden Freitag abds. von 8 bis 10 Uhr bei Krieger, Berlinstr. 88. Gäste willkommen. — Thurn (Ortsverb.). Jeden Sonntag nach dem 1. Ortsverband-Vertreterversammlung bei Nicolai, Baustr. 62. — Weihenfeld a. S. (Gesangsabteilung der Gewerbetreibenden). Liebesfest jeden Dienstag, abends 8 bis 11 Uhr im Vereinslokal, Schweitzerhaus, Schützenstraße. Gesangsliebende Ortsverbandkollegen sind willkommen. — Weihenfeld (Ortsverband). Jeden 1. Sonntag im Monat Distriktsabend in Hermanns Garten.

### Veränderungen beim Ortsverband zum Jahresabschluss.

Berlin (Gewerbetreibenden der Schneider). J. Bartels Solalbeamter, Berlin NO. 48, Georgenstraße 32. Berlin (Maschinenbau- und Metallarbeiter VIII). G. Zube, Schriftführer, Wilmersdorferstr. 4 Stf. 4 Tr. Bremerhaven (Ortsverb.). Otto Klappstein, Schriftführer, Westendde, Schillerstr. 29 II. Zentralrat (Gewerbetreibenden der Deutschen Schneider). Paul Krüger, Greifswalderstr. 223 III.

## Anzeigen-Zeit.

Inserate werden nur gegen vorherige Bezahlung aufgenommen.

**Der Gewerkeverein**  
Jahrgang 1910  
auf kleinem Papier gedruckt, dauerhaft gebunden, für Verbandsgewerkschaften und Vereinsbibliotheken  
**5, sonst 7 Mark**  
bei vorheriger Einsendung des Betrages.  
N.B. Frühere Jahrgänge werden zu demselben Preise abgegeben.  
Bestellungen an den Verbandskassierer  
**R. Klein,**  
Berlin N.O., Greifswalder Strasse 221/223.

**Waldau (Ortsverb.).** Durchreisende Kollegen erhalten 75 Bfg. Ortsbeitrag bei dem Kassierer ihres Ortsvereins.  
**Saarbrücken (Ortsverband).** Durchreisende Kollegen erhalten 50 Pfennig bei den Ortsvereinskassierern oder im Sekretariat Saarbrücken, Neuwieserstr. 42.  
**Hohenmünster (Ortsverband).** Durchreisende Kollegen erhalten Befreiung des Beitrags beim Kassierer ihres Ortsvereins.  
**W. Stargard (Ortsverband).** Durchreisende Kollegen erhalten eine Unterbefreiung von 50 Bfg. beim Ortsvereinskassierer W. Lindt, Hüfenstr. 32.

**Oberrhein (Ortsverb.).** Wandernde Kollegen erhalten Befreiungsgeldarten im Werte von 75 Bfg. bei ihren Ortsvereinskassierern. Kollegen, deren Ortsverein nicht vertreten ist, beim Ortsvereinskassierer W. Kirsch, Ober-Steinweg 6 II. Arbeitslose Kollegen, welche hierher kommen und wegen Arbeit Umschau halten, aber gleich wieder abreisen, erhalten ein Ortsbeitrag von 50 Bfg. nur beim Ortsvereinskassierer.  
**Schweidnitz (Ortsverband).** Durchreisende Kollegen erhalten Befreiungsgeldarten im Werte von 75 Bfg. bei allen Ortsvereinskassierern. Kollegen, welche hier keinen Ortsverein haben, erhalten die Karten beim Ortsvereinskassierer Kollegen A. Hülshof, Weistritstr. 2 II Trp.

**Sommerfeld (Ortsverb.).** Durchreisende Arbeitslose erhalten das Ortsvereinsbeitragsgeld im Betrage von 50 Bfg. beim Verbandskassierer H. H. H. u. b. e., Sommerfeld, Krummstr. 108.  
**Weserhaff.** Durchreisende Gewerbetreibendenkollegen erhalten eine Unterbefreiung beim Verbandskassierer S. e. r. f., Marktstraße 60.

**Langendrees.** Das Ortsmitglied des Ortsvereins der Maschinenbauer an durchreisende Gewerbetreibendenkollegen wird ausgezahlt beim Kassierer H. e. n. r. o. c. k. in Berne b. Langendrees, Bahnhofsstr. 83.

**Gelsenkirchen (Ortsverband).** Durchreisende Mitglieder erh. ein Ortsvereinsbeitragsgeld in Höhe von 75 Bfg. beim Ortsvereinskassierer Wilhelm Raier, Döckumer Straße 95, in der Zeit von mittags 12-1 und abends von 7-9 Uhr.

**Hamm i. W. (Ortsverband).** Durchreisende Mitglieder erhalten 75 Bfg. Keilgeld, zugerechnet und arbeitstunende Kollegen eine Karte, gültig für Bennefen, Nachtlag und Frühstück beim Verbandskassierer Friedr. Müller, Allee-straße 51.

**Wylsha (Ortsverband).** Durchreisende Kollegen erhalten 50 Bfg. Ortsbeitrag beim Kassierer Karl Stein, Säbelschlagstr. 4.

**H. a. D. (Ortsverb.).** Durchreisende Gewerbetreibendenkollegen erhalten 1 Mark Unterbefreiung beim Ortsvereinskassierer Greiner, Pfauenstraße 17.

**Dortmund (Ortsverb.).** Durchreisende Kollegen erhalten 1 Mark Ortsbeitrag im Gewerbetreibendenbureau, Burgmannstr. 241. Außerdem erhalten dieselben durchreisende Formen 75 Bfg. von der Formerkommission. Kund der Arbeitsnachweise ist dort.

**Friedrich Raumann. Deutsche Wirtschaftspolitik**  
3. Veränderte Auflage.  
Fortschritt (Buchverlag der „Silber“), G. m. b. H. Berlin-Schöneberg 1911.

Das anlässlich und feinsinnig geschriebene Buch behandelt in den 5 Hauptabschnitten 1. Die neue Wirtschaftspolitik. 2. Die Materie in der Wirtschaft. 3. Der Güterausgleich. 4. Die Organisation der Arbeit. 5. Der Staat im Wirtschaftsleben. Das Buch ist in dauerhafter Form als Taschenbuch für Gewerbetreibendenmitglieder zum Preis von 1,50 Mark erschienen. Bestellungen sind unter gleichzeitiger Einsendung des Betrages an den Verbandskassierer Rudolf Klein, Berlin NO. 55, Greifswalderstraße 221/223 zu richten.